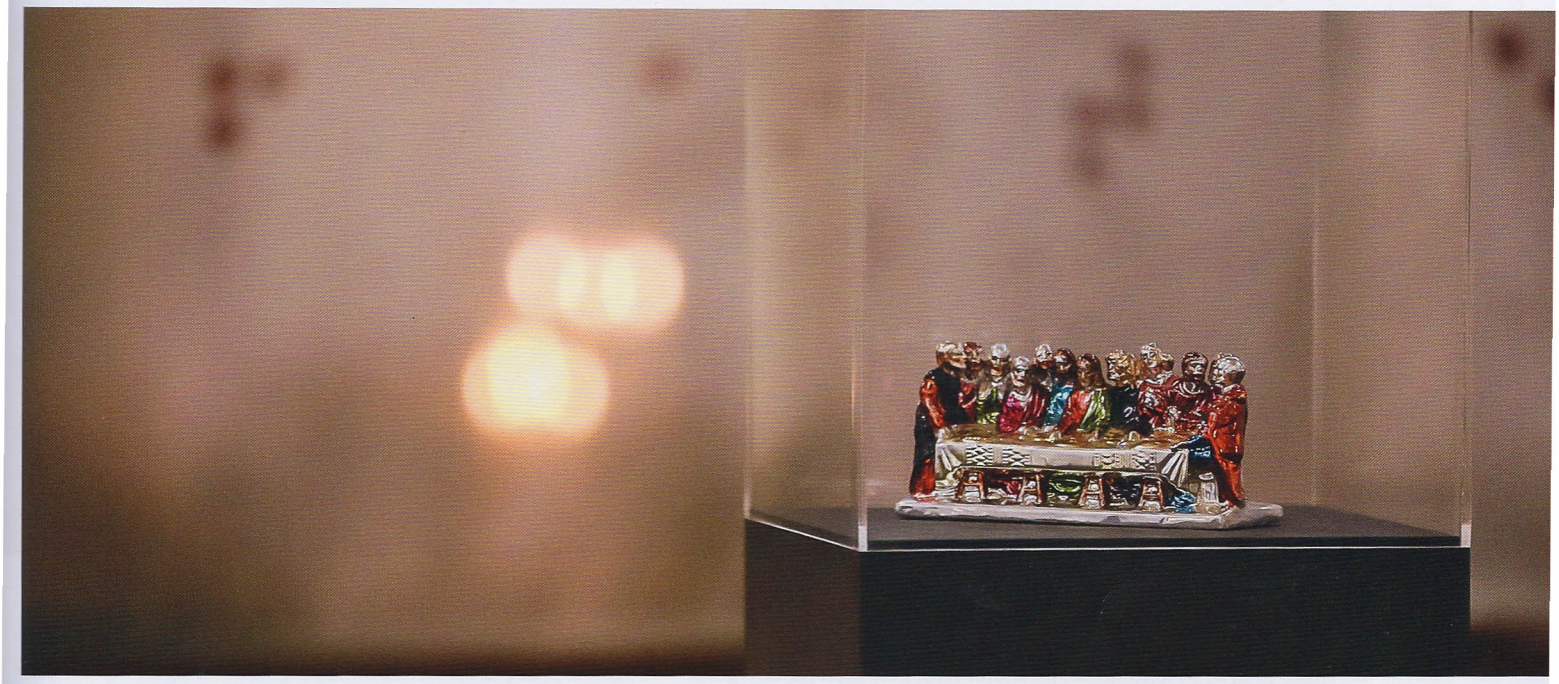
„bildwortbild" – Neue Ahnungen zu einem alten Thema

Birgit Weindl

Welche Kraft haben Bilder, welche Kraft haben Worte? Dieser Fragestellung folgt das dreiteilige Ausstellungsprojekt mit den Künstlern Judith Röder, Waltraud Munz-Heiliger und Klaus Schneider. Zu Kontakt und Wechselwirkungen zusammengeführt werden dabei Kunstwerk, Kirchenraum und Liturgie, Betrachter und Gottesdienstbesucher.



Klaus Schneider, fake, 13 Tücher, Abendmahlsdarstellung aus Glasguss, 2015, Johanneskirche Hanau, CityKirche Mannheim, Stiftskirche Kaiserslautern, Fotos: Alexander Kästel, © Klaus Schneider

Die drei Kunstinstallationen gehen – minimal verändert – auf Wanderschaft durch drei verschiedene Kirchenräume in drei Gemeinden. Um die Wirkkraft der Arbeiten im Vergleich reflektieren zu können, kooperieren Stiftskirche Kaiserslautern (Evangelische Kirche der Pfalz), Johanneskirche Hanau (Evangelische Kirche Kurhessen-Waldeck) und Citykirche Konkordien Mannheim (Evangelische Kirche Baden).

Der Frankfurter Künstler Klaus Schneider entwickelte für das Projekt die Werkgruppe „fake". Ausgangspunkt war ein Fundstück aus dem Atelier des Künstlers, eine ca. 15 × 10 × 5 cm große, glänzend bunt bemalte Skulptur aus Glasguss. Diese greift die Szenerie von Leonardo da Vincis Mailänder Wandgemälde „Abendmahl" aus Santa Maria delle Grazie auf und führt die Betrachter mitten hinein in einen langen Prozess der Bildtransformationen.

„In der Nacht, da er verraten ward…". Die Einsetzungsworte zum Abendmahl sind bekannt, jede und jeder hat eigene Vorstellungen zu der dazugehörigen Situation entwickelt. Wie es wirklich war im Sinne einer Beweisbarkeit, kann niemand sagen. Die biblischen Worte werden weitererzählt und von Künstlern in ihrer Bildsprache und nach den theologischen Vorstellungen ihrer Zeit gestaltet. Leonardos Bild wird zu einem der bekanntesten Bilder der Welt, zu einem, das nachgeahmt, vervielfältigt und fast bis zur Unkenntlichkeit transfor-

Klaus Schneider, fake, 13 Tücher, 2015, Johanneskirche Hanau, CityKirche Mannheim, Stiftskirche Kaiserslautern, © Klaus Schneider

miert wurde. Während das Original aufgrund der verwendeten Technik schon sehr schnell verfiel, verlief der Rezeptionsprozess umso wirkungsvoller: In den Köpfen der Menschen konnte sich der Eindruck festsetzen, dass die Szene mit Jesus und seinen Jüngern ursprünglich so gewesen sei.

Den Glasguss nimmt Klaus Schneider zur Vorlage, um die dargestellten Personen abzufotografieren und Jesus und seinen Jüngern durch die Portraits individuelle Züge abzuringen. Diese druckt er vergrößert auf ca. 1,20 × 1,50 m große Vliestücher. In ihrer Schemenhaftigkeit erinnern die Portraits an berühmte Fälschungen wie das Grabtuch von Turin oder das Schweißtuch der Veronika.

Klaus Schneider verbindet die Portraits mit einer weiteren fotografischen Spur. Diese zeigt – vom Innenraum aus aufgenommen – Vorhänge vor lichtdurchfluteten Fensteröffnungen, welche den direkten Anblick des Dahinterliegenden verhindern und die Augen davor schützen, geblendet zu werden.

Als dritte Gestaltungsebene finden sich auf den Tüchern präzise aufgedruckte rote Punkte, die durch ihre Anordnung als Blindenschrift zu erkennen sind. Eine Botschaft steht uns vor Augen, verweigert aber ihre Entschlüsselung. Für Sehende nicht lesbar, für Blinde nicht fühl- und dadurch nicht erkennbar, stellt sie den kommunikativen Auftrag von Sprache grundsätzlich in Frage. Gedruckt sind vier englische Worte in Brailleschrift mit jeweils vier Buchstaben. Drei Buchstaben bleiben identisch, nur einer verändert sich. Zu lesen wären die Worte „face" (Gesicht) – „fame" (Ruhm) – „fake" (Fälschung) – „fate" (Schicksal) und allein schon aus diesen Worten und ihren möglichen Verbindungen untereinander ließen sich vielfältige Geschichten generieren.

Es gibt kein Entrinnen aus dem Prozess der steten Verwandlung von erzählter Geschichte, Bild und Abbild und Abbild

vom Abbild. Das Original ist nicht greifbar. Was ist am Ende von einem Original noch präsent oder ist alles „fake"?

Klaus Schneider sagt dazu:

„Es geht mir bei ‚fake' nicht nur um die Aura des Originals versus seiner Re-produktion. Es geht auch um die Re-produktion der Worte. Das einmal Geschaffene, das einmal Gesagte, wird in der Re-produktion, in der vielfachen und vielfältigen Wiederholung ein anderes, eigentlich ein Falsches. Natürlich kann man im Themenkreis des Originals wieder neue Originale schaffen. Aber diese können das Original nicht original ersetzen. Auch das Abbild des originalen Wortes wird eine Fälschung. Ver-Fälschungen des Originals entstehen durch manipulative Wiederholungen, apparative Re-produktionen, Interpretationen. Auch die Wiedergabe der Worte anderer ist absichtsvolle oder unbewusste Fälschung."

Der Künstler, der sich selbst als „skeptischen Sprachfaszinierten" bezeichnet, setzt sich seit vielen Jahren künstlerisch mit den Grenzen der Sprache auseinander. Er führt die Betrachtenden an ihre Grenzen und zugleich an die Grenzen des Sehens.

Die dreizehn gestalteten Tücher sind im Kirchenraum so aufgehängt, dass sie einen Raum im Raum bilden, in dem Stühle oder Kirchenbänke stehen und in dem Abendmahl gefeiert werden kann. Die Betrachtenden und auch die Abendmahlfeiernden werden Teil einer raumgreifenden Installation. Schemenhafte Bilder des letzten Mahles Jesu und seiner Jünger – vorläufig und unscharf, erfunden wie unsere eigenen inneren Vorstellungen – zeigen sich und sind doch in Auflösung begriffen.

In einem performativen Akt überlagern sich die Wahrnehmungsebenen: angedeutete und erahnte Bilder und Vorstellungen, die sich nicht fixieren lassen, der neu eröffnete Raum, in dessen Mitte sich während der Abendmahlsfeier die Gemeinde um Jesus Christus versammelt, die deutenden Worte und die eigenen leiblichen Erfahrungen des Kauens und Schmeckens in der Gemeinschaft mit anderen. Die Sinne werden irritiert und berührt und das Abendmahl kann in neuer Weise in seinem transformierenden Vollzug erlebt werden. Ästhetische Erfahrung für die einen – religiöse Erfahrung für die anderen. Oder beides.